



**Thema erforschen, Geschichte nicht vergessen:** Der Einmarsch der Roten Armee in Oberschlesien im Januar 1945 wird heute als „Oberschlesische Tragödie“ bezeichnet. 2020 jährte sie sich zum 75. Mal. **Lesen Sie auf S. 2**



**Wohnzimmerkonzerte sind in!** Obwohl die online-Konzerte eine Neuheit in den Strukturen der deutschen Minderheit waren, hatten sie ein sehr positives Feedback und eine große Besucherzahl. **Lesen Sie auf S. 3**



**Dichter und Schriftsteller vorm Vergessen bewahren:** „Juwelen Schlesischer Literatur“, im Dezember 2020 wurde das neueste, inzwischen fünfzehnte Büchlein dieser Serie herausgegeben. **Lesen Sie auf S. 4**

# OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

## Ein aktives Neues Jahr 2021?

*Hat die Pandemie die Strukturen des deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien sehr betroffen? War es für den DFK Schlesien schwierig, sich auf Online-Tätigkeit umzustellen? Diese und andere Fragen stellte Anita Pendzialek dem Vorsitzenden des Deutschen Freundschaftskreises, Martin Lipka.*

Herr Lipka, das Jahr 2020 liegt schon hinter uns. Es war kein leichtes Jahr, die Corona-Pandemie hat vieles auf den Kopf gestellt, man musste viele Veranstaltungen absagen, die Tätigkeit unserer Ortsgruppen lief ein bisschen anders. Das Jahr hat aber auch viel Neues mitgebracht. Könnten Sie für uns das Jahr 2020 zusammenfassen?

Das Jahr 2020 war wirklich ein schlimmes und hartes Jahr für uns alle und für den DFK. Wie jeder weiß, basiert unsere Tätigkeit auf zwischenmenschlichen Kontakten, sie basiert auf Veranstaltungen, auf Treffen, auf Begegnungen, auf Festen und so weiter. Das war alles leider in diesem Jahr fast kaum möglich. Ganz am Anfang gab es zwar einige Projekte, die wir Gott sei Dank durchführen konnten. Im Januar unsere Feierlichkeiten anlässlich des 30-jährigen Bestehens unseres DFKs in der Woiwodschaft Schlesien. Gleich danach im Januar und Februar Projekte in Gleiwitz und Laband, die mit dem 75-jährigen Jubiläum der Oberschlesischen Tragödie verbunden waren. Aber dann die weiteren, die konnte man schon nicht so realisieren, wie wir das geplant hatten. Ich hatte am Anfang sehr große Angst um die Tätigkeit, um unsere Gruppen.

Im Laufe des Jahres, muss ich sagen, dass es sich sehr überraschend ergeben hat, dass viele Gruppen sich sehr gut umstellen konnten auf eine andere Art der Tätigkeit, auf das, was möglich war, auf das, was erlaubt wurde. Im Jahre 2020 gab es nicht nur das 30. Jubiläumsjahr der Gründung des DFKs Schlesien, sondern auch 30 Jahre der Gründung vieler Ortsgruppen. Wahrscheinlich deshalb gab es sehr viele Broschüren, die von den Mitgliedern der einzelnen DFK-Ortsgruppen vorbereitet wurden. Sie wurden dann im Rahmen eines Projektes koordiniert, gedruckt und herausgegeben. Somit haben wir etwas Schönes in der Hand, ein Andenken auch für die nächste Generation. Es wurden auch einige Projekte direkt übers Internet angeboten, wie z. B. Wettbewerbe, vor allem für Jugendliche, aber nicht nur. So, wie ich gesagt habe, bin ich wirklich überrascht, dass trotz der vielen Komplikationen und Schwierigkeiten die Kommunikation, die Arbeit und die Tätigkeit geblieben sind und ich hoffe, es wird auch so bleiben.

Sehen Sie nach dem vergangenen Jahr irgendwelche Probleme in den Strukturen der deutschen Minderheit in Schlesien? Für die ältere Generation ist die neue Online-Kultur bestimmt nicht einfach.

Natürlich sehen wir einige Probleme in den Strukturen. Natürlich ist auch für die ältere Generation die neue Online-Kultur gar nicht einfach. Aber es geht zumindest weiter. Es gibt sehr wenige DFK-Gruppen, bei denen wir jetzt fürchten mussten, dass sie das nicht überstehen. Im Gegenteil. Sehr viele Gruppen sind weiterhin aktiv geblieben. Die wollen sich treffen, obwohl es Beschränkungen gibt. Die kurze Zeit während des Sommers hat gezeigt, dass die Menschen wirklich einen Bedarf



Martin Lipka, Vorsitzender des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien.

**Wir sind uns bewusst, dass die Volkszählung eine sehr wichtige Sache ist. Man darf nicht vergessen!**

haben, sich mit anderen zu begegnen, zu kommunizieren und wir hatten sehr viele Anfragen über Reisen und Feste, welche leider nicht zugelassen sind. Vor allem tut es mir leid, dass wir in diesem Jahr auf Projekte verzichten mussten, die mit Kindern und Jugendlichen verbunden sind. Wir konnten keine Sommercamps organisieren, das alles war nicht möglich. Ich hoffe aber, dass im laufenden Jahr, jetzt dank der Impf-Aktionen, dass das alles wieder zurückkommen wird. Ich glaube, die deutsche Minderheit wird trotz der schwierigen Situation weiter funktionieren. Ich glaube nicht, dass aufgrund dessen, dass in der letzten Zeit die Kontakte beschränkt wurden, es eine bedeutende, negative Auswirkung haben wird. Bestimmt wird es nicht einfach sein, aber, so wie ich das beobachte, funktionieren die meisten Gruppen und werden auch weiter funktionieren.

**Herr Lipka – neues Jahr, neue Pläne: Hat der deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien irgendwelche Erwartungen, Pläne für das neue Jahr 2021?**

Wenn es um neue Pläne geht, Erwartungen, muss man sagen, dass man sich für jedes Jahr irgendwie vorbereitet. In diesem Jahr sind es einige Hauptpunkte, welchen wir uns jetzt in unserer Tätigkeit auf bestimmte Art und Weise besonders widmen werden. Dazu gehören unter anderen die Ereignisse,

welche hier passiert sind, vor allem in Oberschlesien vor 100 Jahren. Ich denke dabei an die Abstimmung im Jahre 1921, wo sich deutlich die meisten für Deutschland entschieden haben.

Ich weiß, dass in diesem Jahr sehr viele Kundgebungen vorbereitet werden. Leider entspricht die Geschichte, welche offiziell veröffentlicht wird, kaum der Wahrheit. Wir sehen den Aufstand ganz anders, unsere Väter, unsere Großväter, die haben sich klar und deutlich für Deutschland entschieden. Unsere Vorfahren haben einfach Widerstand geleistet gegen die, welche die Ergebnisse der Nationalbefragung nicht akzeptiert haben. Aus unserer Sicht ist das also ganz umgekehrt wie das, was jetzt von der polnischen Seite gezeigt wird. Das ist ein sehr schwieriges Thema und ich denke, wir werden im Laufe des Jahres mehrere Treffen, Konferenzen, vielleicht auch Diskussionen, darüber führen. Wir werden eigene Veranstaltung vorbereiten, sodass wir auch probieren können, aus unserer Sicht das Bild zu zeigen, so wie wir es sehen. Es werden Fragen gestellt: Wie sieht diese ganze Situation aus der Sicht jetzt nicht der polnischen Seite, sondern aus der Sicht der Leute, welche sich für Deutschland entschieden haben, aus? Wie sah das für die Menschen damals konkret aus, als auf einmal der Teil Oberschlesiens, welcher sich für Deutschland entschieden hatte, trotzdem in den polnischen Grenzen landete.

Das sind sehr problematische und schwierige Sachen, ich kenne es selbst aus eigenen Erzählungen meiner Familie. Meine Großmutter lebte in Königshütte und dann auf einmal, nach dem Jahr 1922, ist sie mit der gesamten Familie nach Gleiwitz umgezogen, weil Königshütte plötzlich polnisch war. Sie

konnten sich damit überhaupt nicht abfinden. Ich war vielleicht zu klein damals, habe auch nicht bei allen den Gesprächen aufmerksam zugehört, aber ich weiß, dass das immer als ein großes Problem angesehen wurde.

Natürlich, wenn es um das neue Jahr geht, können wir ja auch nicht vergessen, dass wir jetzt am Anfang des Jahres, also im Januar, wie jedes Jahr, der Opfer der Oberschlesischen Tragödie gedenken. Jetzt haben wir 76 Jahre danach und traditionellerweise fangen wir mit den Gedenkveranstaltungen schon im Januar an. Im Februar werden sie fortgesetzt. Es steht fest, dass am 20. Februar die traditionelle heilige Messe für die Internierten und Deportierten in die Sowjetunion in Laband stattfinden wird. Die Messe findet um 18 Uhr in der St. Georg Kirche statt und wird auch live übers Internet übertragen. Die Einzelheiten sind in Kürze auch auf unserer Internetseite zu finden.

**In diesem Jahr soll auch die Volkszählung stattfinden. Wird in dieser Richtung etwas gemacht? Irgendwelche Treffen, Vorträge oder Konferenzen?**

Wir sind uns bewusst, dass die Volkszählung eine sehr wichtige Rolle für die DMi spielt. Man darf nicht vergessen, dass mit den Ergebnissen der Volkszählung sehr vieles verbunden ist. Auch unter anderen die Zuschüsse oder die Finanzierung, welche wir von den polnischen Ministerien bekommen. Die abgegebenen Stimmen hatten in der Vergangenheit zum Beispiel auch Einfluss darauf, ob die Einführung von zweisprachigen Ortschildern einfacher oder schwieriger war. Da, wo es über 20% deutsche Minderheit gab, brauchte man sehr wenig zu unternehmen, um diese einzuführen und dort wurden sie auch meistens eingeführt. Anders ist die Situation dort, wo es unter 20% deutsche Minderheit gab. Da muss man dann zusätzliche Befragungen bei der lokalen Bevölkerung machen und das ist schon ein bisschen komplizierter. Also, es ist enorm wichtig. Wir haben schon einige Erfahrungen mit den Volksabstimmungen in den letzten Jahren. Ich bin sicher, wir werden auch in diesem Jahr bei dieser Volkszählung die Menschen auf verschiedene Art und Weise unterstützen. Einerseits mittels Informationen, über Broschüren, kurze Filme im Internet. Bestimmt wird es auch zentral von dem VdG etwas geben. Vor kurzem gab's ein Online-Treffen mit dem Koordinator des VdGs. Es wird auch hier bei uns in unserer Woiwodschaft Koordinatoren geben. Ich persönlich bin der Ansicht, wir werden probieren, den einzelnen Personen zu helfen bei der Abschreibung, vielleicht, wie wir es auch vor zehn Jahren gemacht hatten. Also, wir werden den älteren Personen helfen, online die Dokumente auszufüllen, mit einer direkten Aktion in den DFKs. Das, denke ich, wird die beste Wirkung haben. Inzwischen haben wir auch entsprechende Geräte und bestimmte Personen, die den älteren Menschen dabei helfen können.

**Danke für das Gespräch.**



**Aus Sicht des DFK-Präsidiums**

## Identität bezeugen

Vom 1. April bis zum 30. September dieses Jahres dauert die Volkszählung in Polen. Sie findet alle zehn Jahre statt und bietet umfassende Informationen über die Bevölkerung. Was dies für die Gemeinschaft der in Polen lebenden deutschen Minderheit bedeutet? Es ist eine gute Gelegenheit, unsere Zugehörigkeit zu der kulturellen und sprachlichen Welt zu zeigen.

Die Welt drängt den Menschen ein unpersönliches Funktionieren in der Gesellschaft auf, was uns anonym macht. Wir leben oft als Zeugen der vorwärts eilenden Welt, eingeordnet in unterschiedliche Schubladen. Versuchen wir uns selbst die Frage zu beantworten, ob wir heutzutage einen Platz für das Gefühl unserer eigenen Identität finden können. Wie kann man sie formen und pflegen?

Ein sehr wichtiges Element ist die Pflege und das Erlernen der deutschen Sprache als Muttersprache. Auch verschiedene Arten von Wettbewerben, Festivals und Konzerten sind ein gutes Beispiel für die Popularisierung des Gebrauchs der deutschen Sprache. Ein wichtiges Element der Pflege der Muttersprache und der Identitätsbildung sind die Messen in deutscher Sprache. Wichtige Informationselemente sind die Zeitung „Wocheblatt.pl“, die Radiosendungen der Redaktion „Mittendrin“ und die TV- und Internet-Ausgaben von „Schlesien Journal“.

**Daher ist es sehr wichtig, während des Treffens mit dem Volkszählungsinterviewer darauf hinzuweisen, dass man zu der Gemeinschaft der deutschen Minderheit gehört.**

Ein sehr wichtiges Element der Menschen ist ihre Identität und die Toleranz in unseren kleinen Heimatländern. Das vereinigte Europa sollte in Regionen stark sein, in denen sich multikulturelle Gesellschaften verflechten. In Schlesien haben wir das beste Beispiel dafür. Die Region Ratibor ist reich an Traditionen, die von den multikulturellen Einwohnern sehr geschätzt und gepflegt werden. Das Zeugnis des gemeinsamen Lebens sollte ein Beispiel für den Aufbau gegenseitiger Beziehungen zwischen den Nationen sein. Die Bedeutung von Identität und Toleranz sollte für zukünftige Generationen in unserem kleinen Heimatland und für gute Beziehungen zwischen den Nationen hervorgehoben werden.

Waldemar Świerczek



Schlesien: Konferenz über 75 Jahre der Oberschlesischen Tragödie

# Thema erforschen, Geschichte nicht vergessen



Denkmal vor dem Tor des ehemaligen Lagers „Zgoda“



Denkmal in Gleiwitz-Laband

**Der Januar ist für die in Mittel- und Osteuropa lebenden Deutschen, auch für die Oberschlesier, ein Monat schmerzlicher Erinnerungen. Der Januar 1945 und der Einmarsch der Roten Armee in das Gebiet Oberschlesiens werden heute als „Oberschlesische Tragödie“ bezeichnet. Im vergangenen Jahr hat die deutsche Minderheit dieser Geschehnisse besonders gedacht.**

2020 jährte sich der Jahrestag des Kriegsendes und der Nachkriegstragödie der Deutschen in Polen zum 75. Mal. Zum Anlass dieses Jahrestages gab es zahlreiche Veranstaltungen und Jahrestage, die dem Thema gewidmet waren, um der Opfer zu gedenken und vor einer Wiederholung der Geschichte zu warnen. Genauso war es auch im Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien. Eine der letzten Veranstaltungen in 2020 war eine Konferenz „75 Jahre der Oberschlesischen Tragödie“. Die Konferenz wurde am 4. Dezember online aus Lubowitz übertragen: „Wir erinnern 2020 an 75 Jahre Jubiläum der Oberschlesischen Tragödie. Im Rahmen dieses Jubiläums haben wir verschiedene Gedenktage und –veranstaltungen geplant, wie beispielsweise auch eine Konferenz“, erklärt Martin Lippa, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien: „Die Konferenz sollte eigentlich an der Schlesischen Universität stattfinden, ein großes Publikum haben und ein breites, zweitägiges Programm anbieten. Die Konferenz sollte schon im September 2020 stattfinden. Doch wegen der Corona-Pandemie haben wir lange mit der Organisation des Vorhabens gewartet, immer in der Hoffnung, dass es letztendlich doch klappt. Schließlich wurde die Konferenz auf Dezember und ins Internet verschoben. Als Ort eigneten sich dazu die Räumlichkeiten des Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrums in Lubowitz“. Die Konferenz umfasste zehn Vorträge, die in einem Vormittagsprogrammblock und Nachmittagsprogrammblock präsentiert wurden. Angefangen hat es mit einem Vortrag von Dr. Jerzy Gorzelik zum Thema „75 Jahre Oberschlesische Tragödie“. Danach erzählte Anna Malinowska von Salomon Morel, dem Kommandanten des Lagers Zgoda.

## Das Böse infiziert

Dann kam Leszek Jodliński, Historiker, Mitglied des Kuratorates der Eichendorff-Stiftung. Jodliński sprach während seines Referats über eine andere Dimension der Oberschlesischen

Tragödie. Über diese andere Dimension referierte er während der Konferenz auf der Grundlage des Tagebuches von Pfarrer Franz Pawlar: „Ich wollte zeigen, wie ein weniger bekanntes Bild der Tragödie von Oberschlesien aus der Perspektive eines kleinen Dorfes und nicht einer großen Stadt in Oberschlesien aussehen kann. Ich habe den Eindruck, dass wir uns, wenn wir über die Tragödie in Oberschlesien sprechen, häufiger auf die Berichte und Erinnerungen der Stadtbewohner beziehen. Diese Geschichten sind besser bekannt. In seinem Tagebuch präsentiert Pater Pawlar eine provinzielle Perspektive“, so Leszek Jodliński. In seinem Vortrag hat er über ein anderes Bild von Oberschlesien im Kontext der Tragödie gesprochen und die Tatsache, dass das Tagebuch die uns bekannte Schwarz-Weiß-Perspektive erweitert: „Es ist ein nuancierteres Bild, das auch den Alltag zu einer Zeit widerspiegelt, als die sowjetische Armee das Gebiet plünderte, als es eine Hungersnot gab, als Menschen mit Plünderungen, Übergriffen und Vergewaltigungen vor der Realität flohen. Eine andere Dimension von Pater Franz Pawlars Tagebuch ist die Geschichte, dass das Böse infiziert. Dass dieser Alltag auch den Nachbarn betrifft. Wir werden lesen, dass es unter den Soldaten der Roten Armee gute und schlechte Menschen gab, aber auch solche und solche auf der Seite der Opfer. Dies soll zeigen, dass die Oberschlesische Tragödie etwas ist, das in den Bewohnern von Oberschlesien geblieben ist, weil es für die nächsten Generationen schwierig ist, mit dem Bösen umzugehen und eine Antwort auf die Frage zu finden, warum all dies getan wurde und nicht anders. Das Tagebuch von Pater Pawlar ändert nichts an diesen Aussagen. Es zeigt vielmehr, dass das eigentümliche Ende der Welt, das mit dem Fall des Dritten Reiches und der neuen Ordnung geschah, eine Skala von bösen, hasserfüllten und unwürdigen Taten erzeugte, die in gewissem Sinne die Umwelt ‚infizieren‘ können. Andererseits zeigt das Tagebuch auch wunderschöne Metamorphosen von Menschen, die als böse gelten“, so Leszek Jodliński.

## Viele Tränen, viel Tod

In der Vormittagsrunde kamen noch ein Vortrag von Eugen Nagel über das Lager Zgoda und von Bernard Gaida über die Tragödie aller Deutschen in Mittel- und Osteuropa im Jahr 1945. Nachmittags begann die Vortragsreihe um 15 Uhr mit dem Referat von Martin Lippa über das Lager in Gleiwitz-Laband. Dann hat Andrzej Rostropowicz über die Legislative, verbunden mit dem 75. Jahrestag der Oberschlesischen Tragödie, gesprochen. Ihm folgten der Vortrag von Prof. Joanna Rostropowicz über



Konferenz in Lubowitz: „75 Jahre der Oberschlesischen Tragödie“.

Fotos: Redaktion Mittendrin

## 2020 jährten sich das Kriegsende und die Nachkriegstragödie zum 75. Mal.

die Erinnerungen der Einwohner der Opper Region aus dem Jahr 1945, der Vortrag von Dr. Norbert Honka über das Lager in Lamsdorf und von Roland Skuballa über den Einmarsch der Roten Armee in Peiskretscham. Roland Skuballa ist Mitglied des DFK Peiskretscham. Im Deutschen Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien ist er jedoch als leidenschaftlicher Historiker bekannt. Seit seiner Kindheit interessiert er sich für Geschichte, sowohl für die regionale als auch für die Geschichte Schlesiens, Polens, Europas und der Welt. Skuballa referierte über den Einmarsch der Roten Armee in das Gebiet Oberschlesiens und seine Folgen für die zivile Bevölkerung am Beispiel von Peiskretscham. In seinem Vortrag betonte er, dass unter der Bevölkerung eine Art Psychose herrschte: „Als die russischen Soldaten nach Schlesien kamen, hatten sie eine Aufgabe – Schlesien zu durchqueren und in Berlin einzutreffen. Zu bemerken ist, dass, als die russischen Soldaten die Grenze von 1939 in Schlesien überqueren, dachten sie, sie befänden sich bereits auf dem Gebiet des Deutschen Reiches. Eine Probe von dem, was sie im Januar 1945 in Schlesien taten, zeigten sie schon 1944 in der ostpreussischen Stadt Nemmersdorf. Dort kam es zu Verbrechen, Morden und Vergewaltigungen an den Bewohnern dieses Dorfes. Nachdem die russischen Soldaten zurückgedrängt wurden und das Gebiet erneut von den Deutschen besetzt wurde, begann die Propaganda – die Morde wurden veröffentlicht, es kamen Journalisten, Aufnahmen wurden gemacht. Auf diese Weise wurde einer Art Psychose in die Zivilbevölkerung eingepflicht, mit

der Botschaft: man soll bis zum Ende kämpfen und nicht aufgeben, denn, wenn die Rote Armee kommt, dann tun sie das, was sie in Nemmersdorf taten. Wir können auf viele Fälle stoßen, auch in Schlesien, wo ganze Familien Selbstmord begingen. Zuerst ermordeten die Eltern ihre Kinder, dann sich selbst. Die Bewohner von Oberschlesien warteten darauf, dass die Rote Armee eben mit dieser Haltung auch hier in Schlesien einfallen würde“. Skuballa betonte, dass die Soldaten der Roten Armee nicht ohne Grund so waren. Der Krieg im Osten, bei dem die Genfer Konvention nicht in Kraft war und das, wie Soldaten, Zivilisten und Partisanen dort behandelt wurden, hatte Auswirkungen: „Das alles beeinflusste das Verhalten der Soldaten der Roten Armee. Sie gingen auch durch meine Ortschaft, Peiskretscham (poln. Pyskowice). Mein Familienhaus wurde jedoch verschont. Als sie es betreten, brachten mein Urgroßvater und dessen Nachbar sie in den Keller, wo sich die Familie und die Mitbewohner versteckten. Die Schwester meines Großvaters war damals 14 Jahre alt. Sie war in dicke Kleidung gekleidet und hatte verschmiertes Gesicht, um sie aus Angst vor Vergewaltigung älter erscheinen zu lassen. Zum Glück haben die Russen nur reingeschaut und sind gegangen. Sie wurden später in unserem Haus untergebracht und hinter dem Zaun führten sie eine Art Panzerreparatur durch. Es herrschte Ruhe, sie teilten das Essen, die Bewohner unseres Hauses haben sie in Ruhe gelassen. Man könnte sogar sagen, dass sie sie vor anderen Nachzögler schützten. Sie waren wie Wachen. Vorher waren auch schon Frontsoldaten durch die Ortschaft und an unserem Haus vorbeigezogen. Sie zeigten ihrerseits, was sie können. In einem Haus im zweiten Stock entzündeten sie ein Feuer. Sie waren betrunken und verbrannten Bücher. Die Nachbarn rochen Rauch und riefen nach einem Offizier, dem Kommandeur dieser Soldaten. Er verjagte sie und forderte einen der Hausbe-

wohner auf, die Bücher aufzuheben und zu verstecken. Dieser fragte warum, da es sich ja um deutsche Bücher handelte. Der Offizier antwortete: Es wird eines Tages Geschichte sein.

Wie sich später herausstellte, war dieser Offizier zuvor Geschichtslehrer gewesen. Sowjetische Soldaten waren nicht nur Mörder und Plünderer. Sie waren auch normale Menschen. Wir sollten sie nicht alle in eine Tasche packen. Diejenigen, die sich fair verhielten und ihre Verbrechen nicht zuließen, verdienen es nicht, mit Vergewaltigern und Mördern verglichen zu werden. Wir wissen jedoch, dass es mehr von den letztgenannten gab. Sie haben viele Tränen und Tod in Schlesien hinterlassen“. In den ersten 40 Jahren nach dem Kriegsende wurde die Oberschlesische Tragödie nicht erwähnt. In den letzten Jahren wurde dieses Thema wiederum ziemlich oft angesprochen, aber laut Roland Skuballa nicht wirklich genug: „Wenn wir an verschiedenen Zeremonien teilnehmen, zum Beispiel am Tor des Zgoda-Lagers, sprechen wir über Opfer und erwähnen Schlesier, Polen und manchmal irgendwo am Ende die Deutschen. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass wir als Deutsche diese Tragödie als erste erlebt haben. Die sowjetischen Soldaten verhielten sich in dem Teil Schlesiens, der nach der Teilung in den 1920er Jahren an Polen angeschlossen wurde, anders als in dem Teil, der bis 1945 Teil des Deutschen Reiches war. Die Deutschen waren auch die ersten, die die Internierungen erlebten. Dies war auf Stalins Ankündigung auf der Konferenz von Jalta gegenüber den Alliierten zurückzuführen, dass er deutsche Hände als Wiedergutmachung für Arbeiten in der Sowjetunion verwenden wird. Die Alliierten stimmten dem zu und so begannen die Deportationen. Das Thema der Oberschlesischen Tragödie taucht häufig bei verschiedenen Veranstaltungen auf, in Schulen, in der Presse. Es ist ein Thema, das erforscht und eine Geschichte, die erzählt werden muss“.

## Endeffekt der Konferenz

Die Übertragung der Konferenz in Lubowitz kann man heute noch auf der Facebook-Seite des Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrums in Lubowitz unter dem Namen „Górnośląskie Centrum Kultury i Spotkań im. Josepha von Eichendorff“ finden. Der DFK Schlesien, Organisator der Konferenz, bereitet gerade auch eine Publikation vor: „Bei der Konferenz hatten wir zehn Referate. Als Endeffekt soll eine zweisprachige Publikation mit allen zehn Referaten entstehen“, verrät Martin Lippa, der Vorsitzende des DFKs Schlesien.

Anita Pendziatek



## Woiwodschaft Schlesien: Weihnachtskonzerte

## Wohnzimmerkonzerte sind in!



Das Konzert aus der St. Margarethen-Kirche in Beuthen



Das Konzert aus der St. Joseph-Kirche in Königshütte

**Ende des Jahres 2020 und Anfang des Jahres 2021 war die Zeit in den Strukturen der deutschen Minderheit anders als es jemals zuvor der Fall war. Keine persönlichen Weihnachtstreffen, keine gut besuchten Konzerte und Weihnachtsmärkte. Es war eine schwierige Zeit.**

Der Deutsche Freundschaftskreis bot seinen Mitgliedern jedoch eine Alternative zu den traditionellen jährlichen Weihnachtsprojekten an, trotz der Pandemie. Wie das ganze Jahr lang wurden auch die Weihnachtsprojekte ins Internet übertragen. Positiv herausgehoben haben sich dabei die Advents- und Weihnachtskonzerte, die ein sehr großes Interesse bei den DFK-Mitgliedern geweckt haben, was man an der Besucherzahl der Online-Übertragungen sehen kann.

Nach den vier Adventskonzerten, die jeden Sonntag um 18 Uhr stattfanden und für eine weihnachtliche Stimmung sorgten, konnten sich die DFK-Mitglieder noch über drei Weihnachtskonzerte freuen.

Gesungen und gespielt wurde aus unterschiedlichen Orten. „Die Reihe der Weihnachtskonzerte wurde in verschiedenen Regionen unseres Bezirks aufgenommen. Mit den Konzerten wollten wir den DFK-Mitgliedern etwas Normalität wiedergeben und sie in eine Weihnachtsstimmung versetzen. Ich hoffe, es ist uns gelungen“, sagt die Koordinatorin Joanna Szarek-Tomala.



Das Konzert aus der St. Andreas-Kirche in Hindenburg

Fotos: Joanna Szarek-Tomala

Das erste Weihnachtskonzert fand schon am 27. Dezember statt und zwar in der St. Margarethen-Kirche in Beuthen. Auf der Bühne präsentierten sich die „Rybniker Glöckchen“, das „Fröhliche Streichtrio“ und der „Heimatchor“ aus Beuthen unter der Leitung von Bernadeta Wodarz.

Das zweite Weihnachtskonzert war aus der St. Joseph-Kirche in Königshütte zu hören. Diesmal mit dem Jugendblasorchester Kaprys / Leśnica und Solistinnen unter der Leitung von Klaudiusz Lisson.

Das dritte und letzte Weihnachtskonzert wurde in der St. Andreas-Kirche in Hindenburg veranstaltet.

Pünktlich um 18 Uhr konnten die Zuschauer das befreundete Orchester „Nasza Orkiestra Dęta“ (zu deutsch „Unser Blasorchester“), die Solistin Weronika Hulín und den Organisten Józef Rutkowski hören und sehen, alles unter der Leitung von Janusz Jarzina. Der Kreisvorsitzende des DFKs in Hindenburg O/S, Tomasz Daschek, hat das Konzert moderiert und gleichzeitig die Kirchen in Hindenburg präsentiert.

**Obwohl die online Konzerte eine Neuheit in den Strukturen der deutschen Minderheit waren, hatten sie ein sehr positives Feedback!**

Obwohl die online-Konzerte eine Neuheit in den Strukturen der deutschen Minderheit waren, hatten sie ein sehr positives Feedback und die große Besucherzahl überraschte selbst die Koordinatorin Joanna Szarek-Tomala: „Wir versuchten, das Beste zu machen, damit die Konzerte so gut wie möglich rüberkommen, da wir dieses Jahr keine Möglichkeit hatten, unsere DFK-Mitglieder in einen Konzertsaal einzuladen. Dieses Jahr kamen die Konzerte direkt nach Hause! Wir hofften, dass diese Alternative den Menschen gefällt, aber wir dachten nicht, dass es so ein Erfolg wird! Deswegen bleiben die Konzerte online, damit die DFK-Mitglieder, die noch nicht die Gelegenheit hatten, sie zu sehen, es nachholen können“.

Obwohl die Weihnachtszeit schon hinter uns liegt, kann man sich noch einmal in diese schöne Jahreszeit versetzen, denn wie Joanna Szarek-Tomala gesagt hat, alle Konzerte können Sie immer noch auf dem YouTube-Kanal der Redaktion „Mittendrin“ sehen und hören.

Monika Plura

## Kurz und bündig

## Heilige Messe in Laband

Am Samstag, den 20. Februar, findet in Laband (Łabędy) die traditionelle heilige Messe für die in die Sowjetunion Deportierten statt. Die Messe beginnt um 18 Uhr in der St. Georg Kirche und wird auch live im Internet übertragen. Kurz vor der Messe wird vor dem Denkmal, das sich hinter der Kirche befindet, eine kurze Andacht, samt Kranzniederlegung, gehalten. Die Einzelheiten sind in Kürze auch auf der Internetseite dkschlesien.pl zu finden.

## Heilige Messe in Königshütte

Am Samstag, den 30. Januar, findet in Königshütte (Chorzów) eine Heilige Messe für die Opfer der Oberschlesischen Tragödie statt. Die Messe beginnt um 16:30 Uhr in der Kirche des Heiligen Josef und wird in deutscher Sprache zelebriert.

## Mitarbeiter für das Projekt „LernRAUM.pl“ gesucht

„LernRAUM.pl“ ist ein innovatives Projekt der Deutschen Minderheit,

dank dessen vor allem Angehörige der Deutschen Minderheit in angenehmer Atmosphäre ihre Sprachkompetenzen verbessern können. Zurzeit werden mehrere Mitarbeiter gesucht: eine Sachbearbeiterin / ein Sachbearbeiter für das Projektbüro in Oppeln, Kulturanimatoren für mehrere Standorte und Regionalkoordinatoren für die Woiwodschaft Schlesien und Standorte im Norden Polens.

Alle Informationen diesbezüglich sind auf der Internetseite [www.lernraum.pl](http://www.lernraum.pl) zu finden. Bis zum 31.01.2021 können alle Interessierten ihren Lebenslauf an [info@lernraum.pl](mailto:info@lernraum.pl) senden.

## Stollarzowitz

Am Sonntag, den 31. Januar, findet in der Christkönigskirche in Stollarzowitz eine Heilige Messe für die ermordeten, internierten und gefallenen Einwohner von Stollarzowitz und Friedrichswille und die Opfer des Zweiten Weltkriegs statt. Die Messe beginnt um 11 Uhr, anschließend werden an der Gedenkstätte Kränze und Blumen niedergelegt.



Hinter der Kirche in Laband steht ein Denkmal, das der Opfer der Deportationen in die Sowjetunion gedenkt.

## „Meritum“ hat eine neue CD

Die Kulturgruppe der deutschen Minderheit „Meritum“ hat eine neue Musik-CD aufgenommen. Auf der Platte kann

man Lieder wie „Rot sind die Rosen“, „La Paloma“ oder „Hände zum Himmel“ hören. Insgesamt befinden sich zehn bekannte Schlager auf der CD. □

## KALENDERBLATT

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 28. Januar und dem 10. Februar? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

## 28. Januar

**1611** wurde in Danzig Johannes Hevelius, ein deutscher Astronom, geboren. Er gilt als Begründer der Kartografie des Mondes. Hevelius starb am 28. Januar im Alter von 76 Jahren.

**1897** setzte Rudolf Diesel mit Erfolg den von ihm erfundenen Motor in Gang.

## 29. Januar

**1892** wurde Ernst Lubitsch, ein deutsch-US-amerikanischer Filmregisseur, Schauspieler und Oscarpreisträger, geboren.

## 30. Januar

**1951** starb Ferdinand Porsche, ein österreichisch-deutscher Autokonstrukteur und Gründer der Firma Porsche in Stuttgart.

## 31. Januar

**1873** wurde Melitta Bentz, eine deutsche Unternehmensgründerin und Erfinderin des Kaffeefilters, geboren.

**2015** starb Richard von Weizsäcker, ein deutscher Politiker, regierender Bürgermeister von Berlin und Bundespräsident.

## 1. Februar

**1874** wurde Hugo von Hofmannsthal, ein österreichischer Schriftsteller, Dramatiker und Lyriker (Wiener Moderne), Mitbegründer der Salzburger Festspiele, geboren.

## 2. Februar

**1954** wurde Hansi Hinterseer, ein österreichischer Skirennläufer und Sänger, geboren.

## 3. Februar

**1468** starb Johannes Gutenberg, deutscher Erfinder des Buchdrucks mit beweglichen Metall-Lettern.

**1960** wurde Joachim Löw, ein deutscher Fußballspieler, Vereins- und Bundestrainer geboren.

## 6. Februar

**1918** starb Gustav Klimt, ein österreichischer Maler, Vertreter des Wiener Jugendstils und der Wiener Secession.

## 7. Februar

**1954** wurde Dieter Bohlen, deutscher Musikproduzent und Musiker, geboren. Er wurde in den 1980er-Jahren als Mitglied des Pop-Duos „Modern Talking“ bekannt.

## 8. Februar

**1935** starb Max Liebermann, deutscher Maler, Grafiker und bedeutender Vertreter des Impressionismus, Präsident der Berliner Secession.

## 9. Februar

**1846** wurde Wilhelm Maybach, ein deutscher Autokonstrukteur und Unternehmer, geboren.

## 10. Februar

**1898** wurde Bertolt Brecht, einflussreicher deutscher Dramatiker, Lyriker und Dichter, Begründer des epischen bzw. dialektischen Theaters, geboren.

**1923** starb Wilhelm Conrad Röntgen, ein deutscher Physiker und Nobelpreisträger. Seine Entdeckung revolutionierte unter anderem die medizinische Diagnostik und führte zu weiteren wichtigen Erkenntnissen des 20. Jahrhunderts, z. B. der Entdeckung und Erforschung der Radioaktivität.

**Literatur: „Juwelen Schlesischer Literatur“**

# Dichter und Schriftsteller vorm Vergessen bewahren

**Schlesische Dichter vor dem Vergessen bewahren, ihre Werke den Menschen näherbringen, das sind die zwei wichtigsten Gründe des „Editio Silesia“ Verlags, der beim Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz tätig ist.**

Der Verlag ist sehr aktiv und dient mit sehr vielen interessanten Publikationen. Sehr bekannt sind die Eichendorff-Hefte, von denen schon über 60 erhältlich sind. Ein weiterer bekannter Verlagszyklus sind die „Juwelen Schlesischer Literatur“. Im Dezember 2020 wurde das neuste, inzwischen fünfzehnte Bändchen dieser Serie herausgegeben.

Die neuste Publikation widmet sich dem Schriftsteller Paul Keller, dem meistgelesenen Autor in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Man kann Paul Keller als einen schlesischen Heimatdichter bezeichnen. Seine Werke wurden in 17 Sprachen übersetzt.

Prof. Dr. Joanna Rostropowicz ist im Verlag „Editio Silesia“ sehr aktiv, sie betreut unter anderem die Herausgabe der Reihe „Juwelen Schlesischer Literatur“. Über das neueste Werk „Gedeon und andere Erzählungen“ von Paul Keller und den Schriftsteller selbst sagt sie: „Paul Keller war ein populärer Schriftsteller am Anfang des 20. Jahrhunderts. Seine Werke wurden oft millionenfach herausgegeben. Nach dem Krieg, nach dem Jahr 1945, wurde er aus den historischen Gedächtnissen der Oberschlesier verdrängt. Fast kein Schlesier kennt Paul Keller, die Germanisten kennen ihn natürlich sehr gut, aber der durchschnittliche Oberschlesier kennt Paul Keller nicht. Deswegen haben wir mehrere Erzählungen ausgesucht, eben von Paul Keller, es sind autobiografische Erzählungen, er erzählt über sich selbst, über seine Kind-

**Die Reihe „Juwelen Schlesischer Literatur“ ist zweisprachig, damit keine Sprachbarrieren das Kennenlernen der Literatur erschweren.**

heit, Jugend, wie es dazu kam, dass er Schriftsteller wurde. Da er im Jahre 1873 geboren wurde, in einer ganz einfachen Familie, einer armen Familie, mussten sie um ihr Leben kämpfen. So bekommen wir durch seine Werke nicht nur Informationen über sein Leben, sondern auch über seine Gedanken, seine Mentalität, aber auch darüber, wie das Leben damals in Schlesien, das Leben der einfachen Leute, ausgesehen hat. Meiner Meinung nach sind das interessante Sachen. Paul Keller ist ein absolut fantastischer Schriftsteller. Und wir wollen ihn den Oberschlesiern näherbringen.“

Die ausgesuchten Werke Kellers wurden von Prof. Dr. Joanna Rostropowicz ins Polnische übersetzt, sodass keine Sprachbarrieren dem Kennenlernen seiner Werke im Wege stehen, denn viele schlesische Dichter und Schriftsteller sind in Vergessenheit geraten, Keller soll davor bewahrt werden. Dass die Werke von Paul Keller lesenswert sind, bezeugt unter anderem die Tatsache, dass sein

Roman „Ferien vom Ich“, mehrere Male verfilmt wurde.

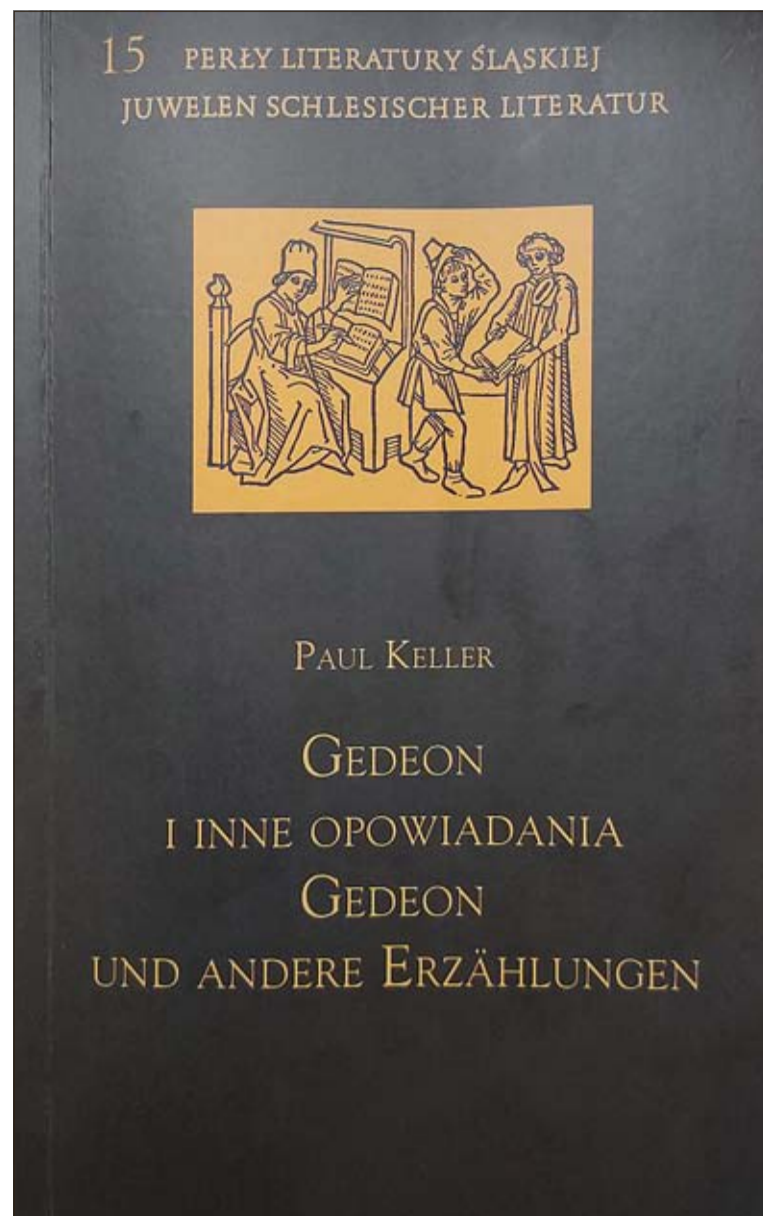
Wie muss man sich so ein Bändchen der Serie „Juwelen Schlesischer Literatur“ vorstellen? Das weiß Prof. Dr. Joanna Rostropowicz: „Die Reihe ‚Juwelen Schlesischer Literatur‘ wird vom Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz herausgegeben. Unsere Idee ist, dass jetzt in Oberschlesien lebenden Menschen unsere Literatur zu zeigen. Nicht jeder Oberschlesier ist heute der deutschen Sprache so mächtig, dass er die Werke in der originalen, deutschen Sprache lesen kann. Deswegen haben wir es so gemacht, dass die deutschen und polnischen Texte parallel im Buch zu finden sind. So bringen wir die deutschsprachige schlesische Literatur unseren Lesern nah. Wir haben schon 15 Bändchen, denn es sind keine großen Bücher, denn heute lesen die Leute nicht so ganz gerne.“

„Gedeon und andere Erzählungen“ von Paul Keller ist im Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz erhältlich. Vor Ort findet man auch viele andere Bücher, viele Perlen, die man nirgendwo anders finden kann.

Wenn alle Pläne für das neue Jahr realisiert werden, haben wir 2021 zwei neue „Perlen“, verrät Prof. Dr. Joanna Rostropowicz, deren Thematik wahrscheinlich mit dem Plebiszit von vor 100 Jahren verbunden sein wird.

Monika Plura

„Gedeon und andere Erzählungen“ von Paul Keller; Herausgeber: Oberschlesisches Eichendorff-Kultur und Begegnungszentrum in Lubowitz; Übersetzung: Joanna Rostropowicz; ISBN 978-83-948706-5-2



„Gedeon und andere Erzählungen“ von Paul Keller

Foto: Ewelina Stroka

**Z końcem roku 2020 Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji wydało decyzję w sprawie dalszego wsparcia w roku 2021 inicjatyw Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Niemców Województwa Śląskiego. Otrzymane fundusze zostaną wykorzystane m.in. na następujące cele:**

- prowadzenie bieżącej działalności
- Bajkowe Noce z Andersenem i braćmi Grimm
- działalność zespołów artystycznych TSKN Woj. Śląskiego 2021
- Festiwal Kultury Niemieckiej „Kreiskulturfest 2021”
- Ocalić od zapomnienia – obchody Tragedii Górnośląskiej
- realizacja niemieckojęzycznych audycji radiowych
- wydawanie, redagowanie i dystrybucja czasopisma „Oberschlesische Stimme”
- 20. edycja Konkursu Piosenki Niemieckiej
- XXIX Festiwal Pieśni do Słów Josepha von Eichendorffa.

**Ende des Jahres 2020 gab das polnische Innenministerium die Information bezüglich der weiteren Unterstützung der Initiativen des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien für das Jahr 2021 bekannt. Dazu gehören:**

- laufende Tätigkeit
- Märchennächte mit Andersen und den Brüdern Grimm
- Tätigkeit der Kulturgruppen des DFKs im Bezirk Schlesien 2021
- Festival der deutschen Minderheit „Kreiskulturfest 2021”
- Vor dem Vergessen bewahren – Gedenkfeierlichkeiten zur Oberschlesischen Tragödie
- Realisierung deutschsprachiger Radiosendungen
- Herausgabe, Schriftleitung und Vertrieb der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme”
- 20. Edition des deutschen Liederwettbewerbs
- 29. Eichendorff-Lieder-Festival

• REGION

Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle



Dieses Internetradio ist einmalig!

[www.mittendrin.pl](http://www.mittendrin.pl)

• ALT!NEU •

Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

## OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien  
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,  
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68  
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: [www.mittendrin.pl](http://www.mittendrin.pl), [www.dfk Schlesien.pl](http://www.dfk Schlesien.pl)

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING8PLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2021 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.